

Presseinformation

Brückenbauen in kritischen Phasen

Anna-Stift startet Projekt in Altkalkar: "In guter Nachbarschaft"/Maike Heßeling erkundet Bedarf der Familien nach Unterstützung

Altkalkar (cpm). Auf der einen Seite die Backsteinkirche und enge Straßen, wie man sie in einem Ort mit Namen Altkalkar am Niederrhein erwartet. Aber auf der anderen Seite weisen hell gestrichene Wohnblocks und ein eher gesichtsloses Einkaufszentrum schon daraufhin, dass dieser Stadtteil Kalkars anders ist. Der Grund liegt in der Geschichte und ist Auslöser für ein Projekt des Anna-Stifts in Goch. Maike Heßeling sitzt für "In guter Nachbarschaft...gemeinsam in Altkalkar" seit September in neuen Räumen direkt neben der Kita "Wurzelwerk". Gefördert durch die Aktion Lichtblicke wird sie in den kommenden zwei Jahren Wünsche und den Bedarf an Unterstützung der Familien erkunden, Angebote der Begegnung initiieren und wenn notwendig Hilfe organisieren.

Die Wohnblocks aus den 80er Jahren sind eine Hinterlassenschaft des Kalten Krieges. Amerikanische Soldaten, stationiert auf dem nahen Luftwaffenstützpunkt, siedelten sich mit ihren Familien in Altkalkar an. Die Birkenallee führt in das Wohngebiet, aber dann geht es weiter auf der Washington- oder Lincolnstraße. Schon Ende der 80er zogen sie wieder aus, dafür Russlanddeutsche ein, die damals in großer Zahl als Aussiedler nach Deutschland kamen. Mittlerweile haben auch sie wieder Platz gemacht, vielfach für Flüchtlingsfamilien, darunter eine größere Zahl jesidischer Kurden. Geblieben ist, dass diese für die Region ungewöhnliche Bevölkerungsstruktur wechselnde Probleme mit sich bringt.

Welche - das zu erkunden steht für Maike Heßeling oben auf der Liste. Es reicht ihr nicht zu wissen, dass der Ruf aus den Zeiten der Russlanddeutschen noch schlecht ist, weil es ein Alkoholproblem bei den Jugendlichen gab und die Fäuste locker saßen. "Auf jeden Fall ist die Bewohnerstruktur heute durchmischer", sagt Norbert Pastoors, Geschäftsführer des Anna-Stifts. Allerdings leben die einzelnen Gruppen und da insbesondere die Kurden eher voneinander isoliert.

Maike Heßeling setzt deshalb vor allem darauf, Kontaktmöglichkeiten zu schaffen. Die Anna-Stiftung hat gleich an der Einfahrt zum Wohngebiet die neue Kita "Wurzelwerk" gebaut und Büros daneben. Träger der Kita ist die Kolping-Elterninitiative, mit der das Anna-Stift schon seit den 70er Jahren gut zusammenarbeitet. Hier möchte Heßeling ab Januar ein Elterncafé anbieten. Eine Spielgruppe für Flüchtlingskinder gibt es bereits. Hier können sie schon mal die Sprache lernen und erste Kontakte knüpfen, bevor sie in die Tageseinrichtung gehen. Für Norbert Pastoors ist dies "ein guter Anknüpfungspunkt für das Projekt".





"Vor allem geht es darum, Brücken zu schaffen", sagt Pastoors. Dafür bietet die Kita, die auch Familienzentrum ist, eine gute Basis: "Wir haben hier einen normalen Ort, zu dem man sowieso geht und der vertraut ist."

Als weitere Basis für neue Initiative hat Maike Heßeling den Treff57 der Caritas Kleve identifiziert, mit dem sie kooperieren möchte. Hier treffen sich Flüchtlinge und können sich von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern beraten lassen. Heßeling möchte vor allem auch die Frauen ansprechen. Was gar nicht so einfach sei, wie sie schon erfahren hat, denn für ein gemeinsames Frühstück hätten sie wenig Zeit, wenn mittags das Essen auf dem Tisch stehen muss. Ihre Idee ist deshalb, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und nebenbei gemeinsam zu kochen.

Nutzen kann sie zum "Brückenbau" auch das schon bestehende Programm Familyplus des Anna-Stifts, in dem geschulte Ehrenamtliche Familien mit kleinen Kindern besuchen. Hier geht es darum, frühzeitig Bildung zu fördern und "durch gezielte Aufmerksamkeit den Aufbau von Bindungen". Aber es ist auch eine Chance, in Kontakt zu kommen und von möglichen Schwierigkeiten zu erfahren. Bislang "gibt es wenig vorbeugende Angebote in Altkalkar", weiß Maike Heßeling. Zunehmend beobachtet die Erzieherin und angehende Psychologin, dass Eltern Probleme haben, eine tragende Bindung zu ihren Kindern aufzubauen. Die sei aber die Grundlage für ein gutes Aufwachsen.

In den Blick nehmen möchte Heßeling vor allem die "Übergänge" von der Tageseinrichtung in die Grund- und dann die weiterführende Schule. Da sei es wichtig von den "Familien zu erfahren, welchen Bedarf sie haben", sagt sie. In der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe lasse sich frühzeitig erfahren, wo sich Probleme ergeben und rechtzeitige Hilfe organisiert werden sollte.

Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt. In 2020 "werden wir dann schauen, was nachhaltig fortgeführt werden sollte und kann", sagt Pastoors. Vielleicht muss auch nachjustiert werden, denn der Stadtteil verändert sich ständig. Der Zuzug der Flüchtlinge lässt nach, aber Kalkar wächst weiter wegen der guten Konjunktur, aber auch weil benachbarte Städte wie Kleve mit ihrer Fachhochschule für manche Familien zu teuer werden.

077-2018 (hgw)

19. Dezember 2018